

tinismus. „Der Weltkrieg ist das große, weithin leuchtende Brandopfer, in dem die Welt der Antithesis verzehrt worden ist, Versailles die Entlarvung der individualistischen Hemmungs- und Würdelosigkeit, Moskau die neuerliche Widerlegung der schon durch den Krieg ad absurdum geführten Theorie, daß das Menschenglück auf den tiefsten Wert, die Wirtschaft, gegründet werden könne.“

Das anbrechende Dritte Reich vereinigt die Großzügigkeit der ersten Phase mit dem ungeheuren Erfahrungsreichtum, den die zweite Phase zu erobern begann. Die Konturen des neuen Weltbildes zeichnen sich bereits deutlich in der Kunst, der entstehenden Neuverfassung des Abendlandes und vor allem in der Philosophie der Gegenwart ab. Die zentrale Kraft, die die neue Zukunft gestaltet, ist der Lebenswille der Deutschen, der sich in einem für das Leben Europas entscheidenden Kampf gegen den Ungeist und den verbrecherischen Abfall Moskaus und des Versailler Diktates zur neuen Rechtsordnung entzündet und emporsteigert. Das neue Reich ist der letzte Zufluchtsort für Ordnung und Geistigkeit, es ist Auferstehung des alten Gottesreiches und „drittes“ Reich zugleich. Das berufene deutsche Volk kann den Entscheidungskampf um das Recht aber erst führen, wenn ihm die Einheit der deutschen Geschichte, d. h. der Geschichte überhaupt, bewußt wird, wenn das Sendungsbewußtsein klar und stark in ihm erwacht ist.

Dies alles wird klug und überzeugungsstark gesagt, mit einer oft überraschenden Feinhörigkeit für geistige Bewegungen, die sich unter der Oberfläche des kulturellen und politischen Lebens vollziehen. Die Probleme werden in systematischer Analyse streng und gebündelt behandelt. Trotzdem ist das Buch nach Ursprung und Haltung in erster Linie Bekenntnis. Es soll ein Weckruf an die schon Resignierten sein, in entscheidender Stunde, da das Gottesreich stürmisch an die Tore des Abendlandes pocht. Damit bringt das Werk viel Heilsames und im tiefen Sinne Aktuelles. An tatenfrohem Glauben darf man nicht mäkeln. Möge das „dritte Reich“ aber Propheten finden, die von Grund auf um die unbehobene Not, die grausame Wirklichkeit und Verzweiflung wissen, die — allen guten Worten

und trefflichen Gedanken zum Trotz — auch heute noch den Deutschen quälen. Es gibt einen Glauben, der beklemmt, statt froh zu machen.

H. Klein S. J.

Ethik

Sexualethik und Medizin, Wissenschaft und Weltanschauung. Eine sozialhygienische Untersuchung. Von Dr. Albert Niedermeyer. 80 (55 S.) Hildesheim (o. J.), Franz Borgmeyer.

Die Schrift bietet das erfreuliche Bekenntnis eines katholischen Frauenarztes, der in der Fachliteratur schon wiederholt hervorgetreten ist und nun die Frucht seines Forschens über die weltanschaulichen Grundlagen wichtiger medizinischer Probleme in knapper Darstellung bietet. Es geht um die Klärung der Frage: Besteht zwischen der Auffassung der christlichen Religion und der medizinischen Wissenschaft ein unvereinbarer Widerspruch? Er bekennt sich zum Grundsatz, was ethisch falsch ist, kann hygienisch nicht richtig sein. Die wichtigsten Themen der neuen Sexualethik und Eugenik kommen zur Sprache. Offen wird die psychologische Schwierigkeit anerkannt, die manchen strengeren Auffassungen der Kirche heute begegnet. Aber der Verfasser bemerkt auch, daß z. B. hinsichtlich der Tötung der Leibesfrucht alles dafür spricht, daß die medizinische Wissenschaft mit fortschreitender Einsicht in dieser Frage zu einer Wandlung des gegenwärtigen Standpunktes und damit zur Übereinstimmung mit der Kirche gelangen wird. Damit stimmt die bedeutsame Äußerung des Leiters der Heidelberger Frauenklinik, des Professors Menge, überein, der bekennt, daß in seiner Klinik seit zwanzig Jahren keine vorzeitige Schwangerschaftsunterbrechung nötig war. Die Ehe-Enzyklika „Casti conubii“ ist noch nicht verwertet. Sie hat die S. 42 erwähnte Frage zur Entscheidung gebracht.

J. B. Schuster S. J.

Das Naturrecht in metaphysischer und religiöser Weltanschauung. Von Johann Peter Steffes. (Bücherei des katholischen Gedankens, Bd. 16.) kl. 80 (47 S.) Augsburg 1932, Haas & Grabherr. M 1.20

Dieses klar und flüssig geschriebene Büchlein gibt einen guten Überblick über die drei Hauptperioden in der Geschichte des natürlichen Rechtes: Altertum, Mittelalter und Reformation, Aufklärung und 19. Jahrhundert, und entwickelt dann systematisch das Wesen und die Hauptanwendungen des Naturrechts. Dankenswert sind auch die Hinweise auf neuere Literatur. Gut wird zum Schluß hervorgehoben, was katholische und nicht-katholische Auffassung beim Problem des natürlichen Rechts trennt.

J. B. Schuster S. J.

Für und wider die Todesstrafe.

Von P. Sigisbert Greinwald, Kapuziner, Kurat der Münchener Gefängnisse. 8^o (104 S.) München 1931, Seyfried. M 2.40

Es ist nicht das erste Mal, daß ein katholischer Priester und Theologe zum Streit für und wider die Todesstrafe Stellung nimmt, aber daß sich ein Seelsorger, und zwar gerade von seelsorgerlichen Gesichtspunkten aus für die Todesstrafe entscheidet und seine Stellungnahme ausführlich begründet, das dürfte neu sein und auf den ersten Blick bei manchen Verwunderung erregen. Indes wird der aufmerksame Leser der vorliegenden Schrift mit steigendem Interesse dem Verfasser folgen, der in einfach nüchterner Sprache, aber unbestechlicher Denkkraft den Gründen gegen die Todesstrafe nachgeht und dann mit erstaunlicher Offenheit und Furchtlosigkeit seine so „unmodernen“ seelsorgerlichen Gedanken über das Problem vorlegt. Es war der Vorstoß gegen die Todesstrafe eben auch ein gutes Stück humanitären Denkens, das nicht die Wahrheit ist, und das vor allem nicht, wie es leider geschah, von Katholiken mit einer neuen Deutung der Heiligen Schrift gestützt werden durfte. Dankenswert ist auch die Auseinandersetzung mit den Zeugnissen und Bekenntnissen von E. M. Mungenast: „Die Todesstrafe im Urteil hervorragender Zeitgenossen“ und mit den Thesen des Bonner Rechtsanwalts Felix Josef Klein: „Tod als Strafe“.

J. B. Schuster S. J.

✓ Geschichte der Ethik. Von Otthar Dittrich. 4. Bd.: Die Reformatoren und der lutherisch-kirchliche

Protestantismus. 8^o (XI u. 570 S.) Leipzig 1932, Meiner. Geb. M 33.—

Die außerordentlichen Vorzüge der drei ersten Bände, die in dieser Zeitschrift hervorgehoben wurden (Bd. 114 [1927] 395), finden sich auch im vierten. Es bestätigt sich immer deutlicher, daß wir es mit der bedeutendsten Geschichte der Ethik zu tun haben, die es überhaupt gibt. Die Darstellung fußt auf den neu durchgearbeiteten Erstquellen; das ganze deutsche Schrifttum und auch das fremdländische, in einer zu kleinen Auswahl allerdings, wird verwertet; alles Wesentliche scheidet sich klar vom Nebensächlichen ab; die innern Zusammenhänge der Lehrstücke schließen sich meist zu einem einheitlich begriffenen Ganzen zusammen, während freilich die gegenseitigen Abhängigkeiten, die geschichtlichen Verknüpfungen, die Beeinflussungen von außen manchmal, zumal bei den Nebenfiguren, leider zurücktreten; die Vorliebe für den lutherischen „orthodoxen“ Standpunkt wird nicht verleugnet; wichtig ist aber die Bemühung um eine rein sachliche Beurteilung; meisterhaft ist die Technik des „Nachschlagebehelfs“ und ebenfalls — wenn auch nicht immer ganz bequem für den Benutzer — die Betriebsform der 460, nach den Seitenzahlen berechneten Anmerkungsgruppen.

Das erneute Studium der Quellen führte zu neuen, oder doch abgetönten Ergebnissen; man stößt auf sie in erstaunlichem Maße bei Dittrichs Darstellung Luthers und Melancthons; besonders aber in der Zeichnung der „Sonderstellungen der Ethik“ aus der Zeit bis zur Konkordienformel und im merkwürdig abgeformten Bild der protestantischen Scholastik und Mystik und der synkretistischen Ethik. Das sind Fundgruben ergiebigster Neufassungen.

Ob Calvins Lehrgehalt in Dittrichs Gestaltung reformatorische Gelehrte (im engeren Sinn) ganz befriedigen werde, wage ich zu bezweifeln. Der Prädestinationstheorie gebührt vielleicht doch eine zentralere Stellung. In Zwinglis Gotteslehre wäre, meiner Ansicht nach, der zweifellose pantheistische Einschlag zu betonen. Man braucht nur Zwinglis Schrift „Ad illustrissimum Cattorum principem sermonis de Providentia Dei Anamnema“ (Ed. Schuler und Schultheß IV, 1841), besonders S. 84—89, 92,